der Welfenpartei im Reichstag, Graf v. Bernstorff-Gortow, hat im Bundesrath zu Händen des Reichskanzlers einen geharnischten Protest eingereicht gegen den Antrag Preußens. Das Gefecht ist also im Gang, welcher Seite der Sieg zu wünschen ist, darüber herrscht in keinem deutschen Herz der leiseste Zweifel!

— Heidelberg. Ein trauriges Ereigniß fand am 3. d. M. früh zwischen 6 und 7 Uhr im Kasernenhofe der hiesigen Garnison statt. Ein Unteroffizier, welcher die Zielübungen einer Abtheilung Soldaten leitete, war gerade mit einem Soldaten beschäftigt, ihn zu instruiren, und ließ ihn nach dem einen seiner Augen zielen, als dieser das Gewehr losdrückte. Ein dumpfer Knall, und der Unteroffizier stürzte leblos zu Boden. Im Gewehre des Soldaten hatte sich eine scharfe Patrone befunden. Die Bestürzung und der laute Schmerz des unglücklichen Schützen soll so groß gewesen sein, daß hier nur ein bedauerlicher Zufall vorliegen kann. — Wer die strengen Vorschriften kennt, mit welchen über die scharfe Munition bei den Truppen und bei den Schießübungen gewacht werden soll, muß staunen, daß es immer noch möglich ist, daß sich einzelne scharfe Patronen in den Händen der Mannschaft befinden können. Zu den Zielübungen aber sollten doch erst recht beim Antreten der Mannschaft die Gewehre mit geöffnetem Schloß revidirt werden. Die Uebungen im Zielen nach dem Auge des Instruktors sind außerdem verpönt und verboten, eben weil schon so unendlich viel Unglück auf diese Weise herbeigeführt worden ist.

— Oesterreich. Die Wahlen in Oesterreich fallen schlimm für die deutsch-liberale Partei aus. Bis jetzt sind schon 9 Sitze im Reichsrath verloren und weitere Verluste stehen noch bevor. Klerikale, Tschechen, Italienisch-Nationale und andere dunkle Gruppen schlagen die Deutschen, denn jene helfen sich gegenseitig, um diese zu verdrängen.

— Spanien. Leider unterliegt es keinem Zweifel mehr, daß die Cholera in der Provinz Valencia wieder epidemisch auftritt. Die von der Regierung abgesandte ärztliche Commission zur Untersuchung des Gesundheitszustandes der Provinz hat, nachdem sie eine Anzahl Leichen der an der herrschenden Seuche Gestorbenen untersucht hat, die Ueberzeugung gewonnen, daß es die asiatische Cholera ist, welche sich in mehreren hundert Fällen in der Stadt Valencia und in über zwanzig größeren und kleineren Ortschaften der Provinz gezeigt hat.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden. Das „Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen" enthält eine Verordnung, die Stiftung des Ehrenzeichens für Mitglieder der Feuerwehren betreffend. Das Ehrenzeichen ist für solche bestimmt, welche während eines ununterbrochenen Zeitraumes von fünfundzwanzig Jahren bei einer freiwilligen Feuerwehr treue und nützliche Dienste geleistet haben. Ausnahmsweise können dasselbe auch Personen erhalten, welche sich als langjährige Mitglieder einer Berufsfeuerwehr oder in anderer Weise im Feuerwehrdienste ausgezeichnet haben. Das Ehrenzeichen besteht in einer am grün und weiß gestreiften Bande auf der linken Seite der Brust zu tragenden vergoldeten Platte, welche in der Mitte das sächsische Wappen in Silber und unter demselben Embleme des Feuerwehrdienstes zeigt. Die Inhaber des Ehrenzeichens sind berechtigt, dasselbe sowohl in als außer dem Dienste und nach Austritt aus demselben zu tragen. Das Tragen des Bandes ohne das Ehrenzeichen ist nicht gestattet. Eine Rücklieferung des Ehrenzeichens nach dem Tode des Inhabers findet nicht statt. Die Ertheilung desselben und die Ausstellung des darüber auszufertigenden Decretes erfolgt im Namen des Königs. Die gesetzlichen Vorschriften über den dauernden Verlust von Orden und Ehrenzeichen, sowie über die Unfähigkeit zu Erlangung derselben leiden auch Anwendung auf das Ehrenzeichen für Mitglieder von Feuerwehren.

— Leipzig. In einem der Vorstadtdörfer lebt eine Fleischerfamilie, deren ehelicher Himmel sehr oft durch Hader und Streit getrübt wird. Nach einer solchen häuslichen Scene beschloß die theuere Ehehälfte des Fleischermeisters, an ihrem Manne gräßliche Rache zu nehmen. Als dieser auf kurze Zeit dem Hause den Rücken gewandt, fiel sie über die Ladenkasse her, warf was ihr an Kassenscheinen unter die Hände kam in den Ofen und schleuderte das Baargeld in die Fluthen des nahen Flusses. Der Mann soll um ca. 3000 Mark leichter sein.

— Drei angesehene Kalkwerksbesitzer aus Geithain und Borna, welche in ihren Brüchen Dynamit zu den Sprengarbeiten verwenden, solches aber, ohne die obrigkeitliche Erlaubniß nachgesucht zu haben, aufbewahrt hatten, wurden am Freitag von der zweiten Strafkammer des kgl. Landgerichts Leipzig zu der gesetzlich zulässigen geringsten Strafe von je drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Ihre Entschuldigung der Unkenntniß des Gesetzes konnte sie vor der Strafe selbstverständlich nicht retten. Der Verfall möge zur Warnung dienen.

Sitzung des Bezirksausschusses
der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 30. Mai 1885.

1) Die Genehmigung des 2. Nachtrages zum Anlagen-Regulative für Schönheide soll, insoweit hierzu Dispensation von den Bestimmungen der revidirten Landgemeinde-Ordnung nöthig, befürwortet werden,
2) genehmigt die Regulative, die Ausschließung säumiger Abgabenpflichtiger in Albernau, Oberstützengrün, Breitenbrunn und Neuwelt mit Untersachsenfeld,
3) hält in Bezug auf das Regulativ, die Erhebung eines Wasserzinses in Aue betreffend, weitere Erörterungen für nothwendig,
4) von den gegen Heranziehung zu den Gemeindeanlagen eingewendeten Recursen wird
   a. derjenige von Sophien verehel. Friedrich in Beierfeld verworfen,
   b. dem Recurrenten Louis Hermann Seidel in Beierfeld zunächst die eidliche Erörterung seiner Angaben nachgelassen und
   c. vom Recurrenten Christian Weiß in Zelle die Beibringung des Nachweises über die Rechtzeitigkeit des Recurses erfordert.
5) Der Bezirksausschuß lehnt Genehmigung der von den Gemeinden Mittweida und Raschau beantragten Einziehung des in der Nähe der Müller'schen Papierfabrik in Mittweida von der fiscalischen Chaussee durch Mittweidaer und Raschauer Fluren bis an die Raschau-Pöhlaer Flurgrenze führenden, in die Raschau-Rittersgrüner Chaussee einmündenden Fußweges, als eines öffentlichen Weges, ab,
6) genehmigt die von Friedrich August Beyreuther in Breitenhof nachgesuchte theilweise Verlegung seines Schneidmühlenwerkgrabens bedingungsweise,
7) genehmigt die Gesuche
   a. Karl August Drechslers in Beierfeld um Uebertragung der Hermann Ernst Seidels daselbst zugestandenen Berechtigung zum Gasthofsbetriebe und zur Abhaltung von Tanzmusik auf seine Person, bedingungsweise,
   b. Gottlob Theodor Schädlichs in Wiesenhaus um Verlängerung der ihm ertheilten Erlaubniß zum Krippensetzen, Bier- und Branntweinschank,
   c. Albinen Paulinen Trommer in Neubeide um Uebertragung der Augusten Wilhelminen verehel. Schmiedgen zugestandenen Berechtigung zum Gasthofsbetriebe und Tanzmusikhalten auf ihre Person,
   d. Christian Friedrich Mehlhorns in Alberoda um Erlaubniß zum Gasthofsbetriebe und
   e. Leberecht Louis Liebig's in Obermittweida um Uebertragung der August Ferdinand Grunert daselbst zustehenden Berechtigung des Schankbetriebes, jedoch mit Ausschluß der Abhaltung von Tanzmusik auf seine Person,
8) lehnt die Gesuche
   a. Ernst Richard Tröger's in Sosa um Uebertragung der seinem Vater August Heinrich Tröger daselbst zugestandenen Befugniß zum Bier- und Branntweinschank und
   b. Ernst Louis Ullmann's in Bernsbach um Uebertragung der seinem Vater Carl Wilhelm Ullman zugestandenen Berechtigung zum Kleinhandel mit Branntwein auf seine Person,

   beide im Mangel örtlichen Bedürfnisses ab und
9) erledigt mehrere das Bezirksvermögen betreffende Angelegenheiten.

Auf dem Manöver.

Novelle aus dem Soldatenleben von Reinhold Thürich.

(7. Fortsetzung.)

Das Gewitter war noch einmal vorübergezogen, ohne einzuschlagen, jetzt galt es aber für den nächstfolgenden Tag Alles in Ordnung zu haben. Ich war nicht gerade ängstlich deshalb, denn ich hatte meinen Leuten das Pensum gehörig eingepaukt und sie würden wahrscheinlich keine Antwort schuldig bleiben; es waren nur zwei darunter, die mir Sorge machten, ein Einjähriger, der immer allerlei Unsinn machte, und ein Rekrut, in den schlechterdings nichts hineinzubringen war.

Ich hatte, um meinen Leuten die Signale einzuüben, denselben verschiedene Texte dazu gelehrt, beispielsweise lautete für die erste Compagnie das Signal: „Die erste Compagnie hat große Leute," für die zweite hieß es: „Die zweite, die geht auch noch an, auch noch an!" Konnten die Leute die Signale singen, so mußten sie nachher dieselben pfeifen, mein Rekrut behauptete aber steif und fest, er könne gar nicht pfeifen, und mit dem Singen war es auch schon so. Ich verzweifelte schon bald, ich wollte aber wenigstens ihm das Signal unserer Compagnie beibringen und verfiel auf das Mittel, ihm einen etwas interessanteren Text vorzusingen, nämlich: „Unser Hauptmann säuft wie'n Loch, säuft wie'n Loch!"

Das schien dem Racker zu gefallen, und wahrhaftig, bald konnte er das Signal ziemlich richtig nachsingen. Da zwang ich ihn denn natürlich, auch den anderen Text zu singen, hatte aber wirklich Angst, er möchte mir bei der Prüfung einen schlimmen Streich spielen. Ich nahm ihn deshalb am folgenden Tage vor und ließ ihn noch einige Dutzend mal singen: „Die zweite, die geht auch noch an, auch noch an!"

Der Prüfungstag erschien; der Oberst, das wußte ich im Voraus, prüfte selbst, ich ließ eine halbe Stunde vorher die Rekruten noch einmal singen und gab dem Einjährigen den guten Rath, seine dummen Witze während der Prüfung unterwegs zu lassen.

Die Herren traten in den Raum, in dem die Prüfung abgehalten werden sollte, und das erste, was der Oberst mich fragte, war: „Haben Sie hier unter Ihren Leuten einen Einjährigen Namens Vogel?"

„Herr Gott," dachte ich, „das fängt gut an," Vogel war nämlich der Mensch, dessen Streiche mir so oft die Geschichte verdorben hatten. „Ja wohl, Herr Oberst, der Einjährige Vogel ist hier!"

„Treten Sie einmal vor, Vogel!" rief der Oberst. „Sagen Sie mal, kennen Sie auch Ihre Dienstinstruction?"

„Zu Befehl, Herr Oberst!"

„Das scheint mir nicht so, ich habe gestern vom Herrn Premier-Lieutenant, an dem Sie vorbei gegangen sind, gehört, daß Sie ihn nicht gegrüßt haben!"

„Ich habe doch gegrüßt, Herr Oberst!"

„Herrrrr, reitet Sie der leibhaftige Teufel? Sie haben nicht gegrüßt; der Herr Premier-Lieutenant lügt doch nicht. Ich sollte doch glauben, Sie als Einjähriger müßten so viel Bildung besitzen, daß Sie schon aus Anstand grüßten, wenn Ihnen die Instruction das auch nicht vorschriebe. Treten Sie ein und passen Sie nächstens besser auf!"

Da ereignete sich etwas, das die Meisten von uns starr vor Schrecken machte. Vogel brummte so laut, daß es Jeder hören konnte: „Ich habe doch gegrüßt!"

„Herr, Sie sind verrückt, oder bin ich es? Danken Sie Gott, daß ich Sie nicht wegen solcher Insubordination vierzehn Tage krumm schließen lasse bei Wasser und Brod!"

„Herr Oberst," sprach ganz freimüthig Vogel, „ich habe in der Instructionsstunde gelernt: „Die Honneurs ohne Gewehr bestehen im Frontmachen oder im Anlegen der rechten Hand an die Kopfbedeckung. Trägt der Soldat Packete, Montirungsstücke oder dergleichen, so werden die Honneure nicht abgestattet, sondern geht der Untergebene bei dem Vorgesetzten nur in dienstlicher Haltung vorbei" — das steht im kleinen Waldersee, und der Herr Unteroffizier hat noch dabei erklärt, solcher Gruß träte ein, wenn das, was man auf dem Arm oder unter dem Arm hätte, größer wäre als ein Commißbrod. Als ich dem Herrn Lieutenant begegnete, hatte ich meine Braut am Arm und die ist größer als ein Commisbrod."

Da brach der Oberst in ein lautes Lachen aus und sagte: „Also Ihre Braut ist größer als ein Commisbrod? Na, ich will's Ihnen glauben, aber Herr, Sie scheinen nicht nur Vogel zu heißen, Sie scheinen auch ein netter Vogel zu sein!"

Das Examen begann; es ging besser als ich gedacht hatte, das Gesicht unseres Hauptmanns klärte sich auf und er blinzelte mir freundlich zu, denn auch er hatte gewaltigen Respekt vor dem Obersten. Der Einzige, der nichts wußte, war mein Rekrut; ich meldete dem Obersten, daß es mir unmöglich gewesen sei, auch nur das Allermindeste dem Menschen einzupauken.

Unser Oberst war im Allgemeinen ein ganz guter Kerl und gegen seine Untergebenen überaus freundlich. Er fragte den Rekruten: „Sag mal, kannst Du denn gar nichts, mein Sohn?"

Ich dachte, jetzt wird der Mensch doch wenigstens so vernünftig sein und „Nein" sagen, aber gerade das Gegentheil traf ein; über sein Gesicht zog ein dummes Lächeln und er sagte: „Doch ein wenig!"

„Was kannst Du denn, mein Sohn?" fragte der Oberst.

„Ich kann das Signal von unserer Compagnie."

„So, na dann pfeife es nur einmal."

„Pfeifen kann ich nicht, Herr Oberst."

„Was kannst Du denn, mein Sohn?"

„Ich kann es singen, Herr Oberst."

„Na, dann singe es nur," sagte der Oberst, sich lächelnd zum Hauptmann wendend.

Ich fühlte, daß mir das Blut siedend heiß in's Gesicht trat, ich ahnte, daß jetzt das Schicksal unabwendbar seinen schlimmen Gang gehen würde. Und doch wollte ich es noch verhüten, ich trat vor und sagte: „Herr Oberst, ich habe den Leuten zu den Signalmelodien Texte gelehrt, der Text für das Signal der zweiten Compagnie heißt —"

„Still, Herr Unteroffizier, lassen Sie den Mann mal allein singen, vielleicht geht's ohne ihre Unterstützung. — Nun, mein Sohn, singe uns einmal das Signal vor."

Wenn nur der Kerl nicht singt: „Unser Hauptmann säuft wie'n Loch, säuft wie'n Loch!" dachte ich. Der Mensch ist ganz confus, richtig er fängt an. „Unser Hauptmann — au; — geht auch noch an, auch an!"

Als er nämlich anfing zu singen: „Unser Hauptmann —" hatte ihm sein Nebenmann einen solchen Fußtritt gegeben, daß er „au!" schrie und ihm der richtige Text einfiel, so daß er weiter sang: „Geht auch noch an, auch noch an!"

Der Oberst aber lachte darüber wieder ganz unbändig und sang vor sich hin: „Unser Hauptmann geht auch noch an, auch noch an!"

„Na, Herr Hauptmann, Sie scheinen ja bei dem Manne in einem guten Renommee zu stehen."

Ich trat vor und sagte: „Herr Oberst, der Text heißt: „Die zweite Compagnie geht auch noch an!" Der Mensch sah aber den Hauptmann und hat in seiner Verlegenheit gesungen: „Unser Hauptmann!"

„Na, lassen Sie nur, Herr Unteroffizier," lachte der Oberst, „ich begreife das sehr wohl, übrigens hat ja das Examen bewiesen, daß Sie und auch Ihre Leute ihre Pflicht gethan haben. Ich bin mit dem Ergebniß der Prüfung sehr zufrieden," wandte er sich an den Hauptmann, „ich denke, wir können die Leute auf ihre Stuben entlassen."

Niemand war froher als ich; wußte ich doch, daß ich durch diese Affaire wieder in der Gunst des Hauptmanns befestigt war, und diese war mir unentbehrlich, da ich doch in der nächstfolgenden Zeit vielleicht in die Lage kam, sie gebrauchen zu müssen, ein liebender Unteroffizier kann einen Hauptmann zuweilen sehr gut gebrauchen.

SLUB
Wir führen Wissen.
http://digital.slub-dresden.de/id426614763-18850609/2